№ 228. Donnerstag, den 28. September 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz läßt durch sein Hofmarschallamt bekannt machen, daß er die aus Anlaß seines 80. Geburtstages von vielen Seiten in Aussicht genommene Feier dankend ablehne, da seine Kräfte den damit verbundenen Anstrengungen nicht gewachsen sein dürften.

Der neue Oberpräsident für die Provinz Brandenburg Dr. v. Bethmann-Hollweg, vertrat 1890 den Wahlkreis Oberbarnim im Reichstage. Er gehörte der freikonservativen Fraktion an und hielt eine streng gouvernementale Richtung ein. v. Bethmann-Hollweg ist am 29. November 1856 geboren, also erst 43 Jahre alt. Im Jahre 1884 legte er die Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst ab und wurde nach kurzer Beschäftigung als Assessor bei der Regierung in Potsdam im August 1885 Verwalter des Landrathsamts für Oberbarnim, im Jahre 1886 Landrath desselben Kreises. Herr v. Bethmann-Hollweg wurde vor einigen Jahren Oberpräsidialrath in Potsdam und in diesem Jahre Regierungspräsident in Bromberg.

Kammergerichtsrath Schröder, der langjährige freisinnige Reichs- und Landtagsabgeordnete, ist in Eisenach im Alter von 70 Jahren gestorben. In den Jahren 1856—1862 war er Kreisanwalt in Suhl und Wittenberg i. E. In letzterem Jahre wurde er ins Abgeordnetenhaus gewählt und ward wegen seiner Abstimmung gegen die Mehrkosten der Militärorganisation zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1875 erhielt er eine Rathsstelle beim Stadtgericht Berlin und ward zwei Jahre später zum Kammergerichtsrath ernannt. Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses war der Verstorbene von 1862—1877. Dem Reichstag gehörte er von 1873—1898 an. Seit dem Bestehen der preußischen Kirchenverfassung war er Mitglied der Kreissynode und der brandenburgischen Provinzialsynode. Außerdem war er von 1881 bis 1890 Vorsitzender der Berliner Stadtsynode. Auch der Allgemeine Deutsche Protestantenverein hatte ihn zum Vorsitzenden gewählt. Der Verstorbene gehörte der Freisinnigen Vereinigung an.

Dem neuen Kultusminister unterbreitet die „Korresp. für Centrumsblätter“ eine Reihe von Forderungen der Centrumspartei: die Aufhebung der kommunalen Kirchhöfe in der Rheinprovinz zu Gunsten der Einrichtung von konfessionellen Kirchhöfen, die Aufhebung bezw. Revision des Altkatholikengesetzes, die Beseitigung des Erfordernisses der Genehmigung der Regierung für neue Ordensniederlassungen. Abgesehen von einem auf christlicher Grundlage beruhenden allgemeinen Volksschulgesetz müsse der Falksche Schulerlaß beseitigt werden, die Geistlichen dürften nicht aus den Schulinspektionen verdrängt werden, das Gesetz über die Vermögensverwaltung katholischer Kirchengemeinden müsse eine Revision erfahren, auch müsse man die besonderen katholischen Feiertage schützen.

Schon wieder tauchen Krisengerichte auf. Diesmal soll es sich aber um nichts geringeres handeln, als um einen zwischen dem Fürsten Hohenlohe und Herrn v. Miquel bestehenden scharfen Gegensatz, der möglicher Weise mit der Amtsniederlegung eines dieser beiden Staatsmänner enden werde. Nach der „Westdeutschen Ztg.“, welche diese Krisengerichte verbreitet, soll die Ursache in der Auffassung über die Folgen der Ablehnung der Kanalvorlage und über die dadurch verursachte Aenderung des Verhältnisses der Staatsregierung zur konservativen Partei liegen. Fürst Hohenlohe habe, so wird weiter ausgeführt, die Ablehnung der Kanalvorlage als eine ihm persönlich zugefügte Kränkung aufgefaßt und sei deshalb gesonnen, für diese Niederlage an den Agrariern Rache zu nehmen; Herr Dr. Miquel hingegen stehe heute noch auf dem Standpunkte, daß in Preußen nicht gegen die Konservativen regiert werden könne und habe deshalb den Wunsch, daß dem Regierungsfeldzuge gegen die Kanalopposition thunlichst bald ein Ende bereitet werde. Wir wissen nicht, sagt die „Kreuzztg.“, welche diesen Artikel reproduziert, ob man in der That von dem Vorhandensein einer Krisis sprechen kann. Aber von zuverlässiger Seite haben wir die Ansicht äußern gehört, daß in der That ein Meinungsunterschied zwischen dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums in Bezug auf die Kanalvorlage bestanden hat und auch noch besteht. Nur sei Herr v. Miquel an der Maßregelung der Beamten stark betheiligt; auch habe er den hierauf bezüglichen Königlichen Erlaß Namens des Staatsministeriums gegengezeichnet. Die „Kreuzztg.“ sagt dann weiter: Wenn diese Darstellung richtig ist, so sind weitere Ueberraschungen auf dem Gebiete der inneren Politik nicht ausgeschlossen. Denn es ist selbstverständlich, daß dann auch das persönliche Verhältnis des Herrn v. Miquel zur konservativen Partei eine Aenderung erfahren und der Vizepräsident des Staatsministeriums dann kaum noch bei einer einzigen der maßgebenden politischen Parteien eine zuverlässige Stütze finden würde.

Ueber die journalistische Thätigkeit des Seehandlungspräsidenten Frhr. v. Zedlitz bei der „Post“ ist der „Vorwärts“ in der Lage, aktenmäßige Beweise beizubringen. Danach schrieb Frhr. von Zedlitz für die „Post“ im Mai 1899 18 Leitartikel und 28 Entrefilets, im Juni 1899 13 Leitartikel und 25 Entrefilets, im Juli 1899 4 Leitartikel und 9 Entrefilets und im August 1899 12 Leitartikel und 18 Entrefilets. Im Ganzen hat Herr v. Zedlitz von der „Post“ an Honoraren erhalten: 1897 10 590 Mk., 1898 8650 Mk. und in den vier Monaten Mai bis August 1899 2300 Mk.

Aus der Rede Liebers auf dem hessischen Katholikentag in Mainz tragen wir noch folgende Ausführungen nach: Bei Beurtheilung der politischen Lage müsse man unbedingt sich die Verhältnisse am Anfang des Jahrhunderts vor Augen halten. Die Vergeßlichkeit ist groß in unserer Zeit und deshalb sage er trotz allen Lamentirens: Es ist besser, erheblich viel besser geworden, als es war am Anfang des Jahrhunderts. Redner gab dann eine historische Uebersicht über die Entwicklungsgeschichte der katholischen Kirche in Deutschland, insbesondere in Preußen, widmete der Kulturkampfzeit eine eingehende Betrachtung und fuhr dann fort: Heute stehen andere Männer an der Spitze der deutschen Reichsregierung, Männer ganz anderer Natur, Männer von ganz anderer Vergangenheit und der oberste unter ihnen ein Mann, der kein Bedenken getragen hat, bei der Uebernahme der Nachfolgerschaft des Nachfolgers unseres ersten Kanzlers im offenen Reichstage seiner kulturkämpferischen Vergangenheit Lebewohl zu sagen. Aber auch in anderer Richtung ist ein großer Wandel eingetreten. Das bis dahin politisch zur Ohnmacht verurtheilte Zentrum, dasselbe Zentrum, das entweder nur im Kartell wirksam sein, sonst aber schlechterdings nur die geborene Minderheit darstellen konnte, war Dank der Ausdauer des katholischen Volkes zur ausschlaggebenden Partei in der ersten gesetzgebenden Versammlung des Deutschen Reiches geworden, und dieser Wandlung der Dinge, die seitdem angehalten hat und, wenn wir richtig verfahren, auch fernerhin anhalten wird (Beifall), dieser Wandlung hat der alte und unscheinbare, aber doch klügere und zähere — als viele meinen — Fürst Hohenlohe bei seinem Amtsantritt sich angepaßt und mit ihm die Regierung des deutschen Reiches und mit ihm der Bundesrath. Und so ist — haben wir auch sonst noch viele Beschwerden — doch die Gesamttemperatur völlig verändert und um viele Grade Celsius wärmer geworden. (Heiterk.) . . . . . Die Sozialdemokratie bezeichnete Dr. Lieber als Totfeind des Zentrums. Der letzte Entscheidungskampf müsse zwischen Zentrum und Sozialdemokratie geschlagen werden. Dagegen werde man mit den Nationalliberalen besser stehen. Bei den letzten Reichstagswahlen haben sie in einer ganzen Anzahl von Kreisen fest zu uns gestanden und treu das gegebene Wort gehalten und Zentrumsleute gegen Sozialdemokraten unterstützt. (Lebhafter Beifall.) Nicht ebenso könne er das von den Konservativen rühmen. — Nach Annahme einer Resolution, in welcher sich der sechste hessische Katholikentag mit der Haltung seiner Reichs- und Landtagsabgeordneten einverstanden erklärt, wurde die Versammlung geschlossen.

Den „B. N. N.“ wird aus London telegraphirt, daß die „Morning Post“ in einem ungemein gehässigen Artikel den Verdacht ausspricht, daß die neuen Unruhen in Samoa auf deutsche Anstiftung zurückzuführen seien. Die Thatsache, daß Deutschland seit 20 Jahren auf die Annexion der Inselgruppen ausgehe, mache es wahrscheinlich, daß es den Moment, wo sein Günstling Mataafa wieder genesen und Englands ganze Aufmerksamkeit auf Südafrika konzentrirt sei, zur Verwirklichung seines lang gehegten Wunsches benützen wolle. Die „B. N. N.“ fügen hinzu, das Verhalten der Deutschen habe bisher noch Niemand Anlaß zu einem ähnlichen Urtheil gegeben. Wer selber hinter dem Busch gesessen, suche auch andere dahinter.

Die neueste agrarische Gründung, die Genossenschaft für Viehverwerthung, nimmt der bekannte freisinnige Gutsbesitzer Dr. Wendorff-Toitz im „Greifsw. Tagebl.“ scharf unter die Lupe. Er führt den Nachweis, daß die Mitgliedschaftsbedingungen und der Geschäftsbetrieb der neuen Genossenschaft dem Landwirth keineswegs höhere Preise garantiren können, ihm im Gegentheil ein Risiko aufbürden, das bei ungünstigen Geschäftsergebnissen für die Mitglieder geradezu verhängnisvoll werden kann. Heute ist der Landwirth in der Lage, jederzeit sein Vieh nach Maßgabe der amtlichen Preisnotirungen des Berliner oder eines anderen Viehmarktes zu verkaufen und ist jeder weiteren Ausgabe für Fracht, Versicherung und Kommission, für Auf- und Abladen, Füttern, Wiegen u. dergl., jedes Risikos auf dem Transport oder am Marktorte überhoben. Das Vieh wird nach Gewicht oder Stückzahl auf dem Hofe verkauft, und mit demselben Augenblick geht alle Gefahr auf den Käufer über, der für das Weitere zu sorgen hat, meist sofort alles bezahlt oder doch einen bedeutenden Betrag anzahlt. Welches sind nun die angeblichen Vortheile derjenigen Mitglieder der Genossenschaft für Viehverwerthung, welche ihr Vieh derselben zum Verkaufe anvertrauen? Die Genossen haben zunächst ein Eintrittsgeld von 20 Mk. zu zahlen und auf 50 Stück Großvieh einen Geschäftsantheil von 50 M. zu erwerben, für jeden Geschäftsantheil aber „für die Verbindlichkeit der Genossenschaft sowohl dieser, wie unmittelbar den Gläubigern derselben gegenüber bis zum Betrage von 500 Mark zu haften“. Der Verkäufer hat ferner: die Fracht bis Berlin zu tragen; der Genossenschaft für 100 M. Brutto-Umsatz 25 Pf. zu zahlen, endlich alle Kosten der Viehhofsverwaltung, der Treiber, des Futters und Fütterns, Wiegens, der Versicherung u. s. w. zu leisten — kurz all die kleinen Nebenspesen, welche jetzt direkt der Käufer trägt. Alle diese Unkosten müssen also erst gedeckt werden, ehe der Verkäufer auch nur denselben Preis erhalten könnte, wie jetzt — ganz abgesehen von seiner Haftpflicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur österreichischen Ministerkrisis wird von einem Privatkorrespondenten des „Wolffschen Bureaus“ aus Wien gemeldet, daß die Kombination Liechtenstein als vollständig aufgegeben gilt. Fürst Lichtenstein ist am Dienstag nach Steiermark abgereist. Der Kaiser empfing Chlumecky. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge soll neuerdings ein Beamtenministerium, nunmehr mit Chlumecky an der Spitze, in Aussicht genommen sein.

Fürst Ferdinand von Bulgarien traf am Dienstag Vormittag aus Ungarn in Wien ein. Es erregt Aufsehen, daß Fürst Ferdinand im Auftrag des Kaisers auf dem Nordbahnhof offiziell empfangen wurde und in der Hofburg in den Radetzky-Appartements, die für fremde Souveräne bestimmt sind, als Gast des Kaisers Wohnung nahm, was bisher, so oft Fürst Ferdinand nach Wien kam, nie der Fall gewesen ist. Ihm zu Ehren findet auch eine Hoftafel beim Kaiser in Schönbrunn statt.

Serbien.

Ueber die Hergänge des letzten Prozeßtages in Belgrad wird der „Voss. Ztg.“ noch Folgendes berichtet: Von Ferne hörbares Kettengeklirr beim Herannahen der Angeklagten verkündete nichts gutes. Schaudern durchlief alle Anwesenden, als sie der mit schweren Fesseln beladenen niedergedrückten Männer ansichtig wurden. Achtzehn bewaffnete Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett postirten sich zur Sicherung um die Mitleid erregende Gruppe. Vorerst erfolgte eine halbe Stunde lang die Verlesung der Urtheilsgründe. Zur allgemeinen Ueberraschung und Empörung fand der Gerichtshof 13 Personen des Hochverraths schuldig. Nikolic, ein starker Mann von einnehmender Gestalt, weinte, als er das Urtheil vernahm, wie ein Kind. Es war herzzerreißend. Das Urtheil übte auf das ganze Publikum niederschlagende, erschütternde Wirkung. Unmittelbar nach dem Urtheil, noch im Gerichtssaal, rief Nikolic dem Knezevic weinend zu: „Sieh an, Elender, was Du aus mir gemacht hast!“ Knezevic antwortete mit aller Ruhe: „Sie haben ja gesehen, Herr Oberst, daß ich in der Verhandlung alles gethan habe, um Sie zu entlasten. Man hat mir nicht geglaubt!“ Im Gefängnis benahm sich Knezevic sehr gefaßt. Der ebenfalls zu 20 Jahren Kerker verurtheilte Hauptdenunziant Kressovic geberdete sich wie wahnsinnig, schrie und jammerte. Da sagte ihm Knezevic: „Wenn Dir das gar so schwer fällt, so kannst Du ja mit mir gehen.“ Auf telegraphischen Befehl wurde Pasic sofort begnadigt und freigelassen. Er fuhr wenige Minuten nach seiner Begnadigung im offenen Wagen nach Hause, richtete an den König telegraphisch seinen Dank und versicherte, er werde, wie bisher immer, der Dynastie anhängen und sich als ruhiger Bürger dem Wohle des Landes widmen.

Der Hinrichtung Knezevic's, die Montag Nachmittag um 4 Uhr auf der Hinrichtungsstätte in der Dünengegend, unmittelbar am Donauflusse stattfand, wohnte ein vieltausendköpfiges Publikum bei, das in weitem Kreise die umgebenden Hügelränder besetzt hatte. Die Leute waren, so berichtet man der „Voss. Ztg.“, lustig und guter Dinge, als ob es sich um ein Volksfest handelte. In einer Erdsenkung war eine Grube geschaufelt, woneben der Deliquent gestellt wurde. Knezevic war mit Stricken gebunden, trug seinen gewöhnlichen Anzug und sah sehr blaß aus; er hielt sich aber aufrecht. Nach nochmaliger Verlesung des Urtheils erklärte Knezevic dem Priester gegenüber mit lauter Stimme, daß alle Umstehenden es hören konnten, daß alle Verurtheilten, ihn selbst ausgenommen, unschuldig seien. Dann wurden ihm schnell die Augen verbunden und er selbst in die zwei Meter tiefe Grube gestellt. Vier Gendarmen gaben eine Salve aus ihren Mausergewehren ab und — die Exekution war vollzogen. Vorschriftsmäßig schossen noch zwei Gendarmen ihre Gewehre auf Knezevic ab. Kaum waren die Gewehre abgesetzt, als Arbeiter mit Schaufeln herbeieilten und die Grube zuschütteten.

Tauschanovic, sowie alle zu fünfjähriger Haft Verurtheilten wurden bereits nach dem Staatsgefängnisse Rozarewatz überführt.

Sämtliche Minister reisen morgen nach Nisch ab, wo am 2. Oktober die Eröffnung der Skupschtina stattfindet.

Südafrika.

Zur Transvaalkrisis ist nunmehr der Wortlaut der beiden Depeschen Chamberlains an den Gouverneur der Kapkolonie, Milner, vom 22. September, welche dieser der Regierung von Transvaal mittheilen sollte, veröffentlicht worden. Die erste Depesche drückt das tiefe Bedauern der britischen Regierung aus über die Ablehnung der britischen, in gemäßigtem Sinne und in versöhnlichem Tone gehaltenen Vorschläge durch Transvaal und sagt, die britische Regierung habe wiederholte Versicherungen gegeben, daß sie keinen Wunsch hege, die Unabhängigkeit Transvaals anzutasten, falls die Bedingungen, auf denen die Unabhängigkeit beruhe, ehrlich dem Sinne und dem Buchstaben nach beobachtet würden. England habe sich im Sinne der allgemeinen Beruhigung erboten, vollständige Garantien zu geben gegen jeden Angriff auf die Unabhängigkeit der Republik, sei es, daß dieser von britischen Kolonien oder von einem fremden Staate erfolge. England habe keine anderen Rechte, sich in die inneren Angelegenheiten der Republik einzumischen, als die, welche von den Konventionen herzuleiten seien oder welche jeder Nachbar-Regierung zum Schutze ihrer Unterthanen und ihrer angrenzenden Besitzungen zuständen. Aber die Haltung Transvaals, welches das Recht beanspruche, ein souveräner Staat im internationalen Sinne zu sein, habe die britische Regierung gezwungen, diesen Anspruch Transvaals durchaus abzuleugnen und zurückzuweisen. Der Hauptzweck der Verhandlungen, welcher in einer Weise festgelegt war, die keine Mißdeutung zulasse, war, vor allem den Uitlanders solche wesentliche und unmittelbare Vertretung zu gewähren, welche, wie England hoffe, eine weitere Einmischung in deren Interesse unnöthig machen würde, da die Uitlanders so im Stande wären, sich eine völlig gerechte Behandlung selbst zu sichern, welche ihnen 1881 in aller Form versprochen war und welche die Königin ihnen sicher zu stellen beabsichtigte, als sie das Privilegium der Selbstverwaltung gewährte. England sei der Ansicht, daß keinerlei Bedingungen, welche weniger gewährten, als das was in der Depesche vom 8. September als Bedingung gestellt war, diesem Zweck entsprechen könnten. Die Weigerung Transvaals, sich mit dem entsprechenden Vorschlage Englands zu befassen, mache es zwecklos, die Diskussion noch weiter in den bisher eingehaltenen Grenzen fortzusetzen, und die britische Regierung sehe sich jetzt gezwungen, die Lage von einem neuen Gesichtspunkte aus zu betrachten und selbst Vorschläge zu machen zur Beseitigung der Uebelstände, welche die viele Jahre hindurch von Transvaal befolgte Politik geschaffen habe. Das Ergebnis der Berathungen der britischen Regierung werde der Republik in einer weiteren Depesche mitgetheilt werden. Das zweite Telegramm weist der Reihe nach die von Transvaal vorgebrachten Gründe für den England gemachten Vorwurf des Vertrauensbruches bei den letzten Verhandlungen zurück und unterstützt diese Ansichten der britischen Seite durch Hinweise auf die bisher gepflogene Korrespondenz.

Ueber den Inhalt der englischen „Vorschläge“ ist bisher nichts Authentisches bekannt geworden, sie sollen erst Ende dieser Woche in einem neuen Kabinettsrath festgestellt werden. Inzwischen wird auf beiden Seiten flott weiter gerüstet.

Philippinen.

Von den Philippinen ist wieder eine Hiobspost in Amerika eingetroffen. Ein Telegramm aus Manila meldet, den „Rebellen“ sei es vorigen Freitag gelungen, einen militärischen Bahnzug unweit Calulut in die Luft zu sprengen. 25 Amerikaner und 28 Arbeiter wurden getötet und viele verwundet. Die Eingeborenen entkamen, ehe Verstärkungen anlangten.

Ferner nahmen die Aufständischen das amerikanische Kanonenboot „Urbaneta“ mit Kanonen und Munition im Nordwesten der Bai von Manila und verbrannten dasselbe. Die Besatzung, bestehend aus einem Offizier und neun Mann, wird vermißt; man nimmt an, daß sie getötet oder gefangen worden ist.

Auch sonst haben die Amerikaner wenig Freude an ihrem neuen Besitz. Einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Washington zufolge haben die von den Vereinigten Staaten zur Anwendung gebrachten strengen Vorschriften für Einwanderungen in Manila eine Anzahl von nichtoffiziellen Nachfragen seitens auswärtiger Regierungen zur Folge gehabt; auch der Tarif für die Philippinen habe zu erheblichen Auseinandersetzungen in diplomatischen Kreisen geführt.

Der amerikanisch-chinesische Konflikt wegen des von General Otis erlassenen Verbots der Einwanderung von Chinesen nach den Philippinen ist beigelegt. Nach Newyorker Blättern hat die amerikanische Regierung den General Otis angewiesen, Chinesen auf den Philippinen zuzulassen. Sie hat ihm gleichzeitig zu verstehen gegeben, daß er durch seinen Befehl, durch welchen die Chinesen von den Philippinen ausgeschlossen werden, seine Befugnisse überschritten habe.

Provinzielles.

Culm, 25. September. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern in der Schmiede des Schmiedebesitzers Rutkowski in Osnowo (Kreis Culm). Die acht Jahre alte Tochter des Schmiedemeisters ging Nachmittags in die Schmiede und fand dort ein leider geladenes Jagdgewehr, an dem sich das Kind zu schaffen machte, wobei plötzlich der Schuß losging. Den erschreckt in die Schmiede eilenden Eltern bot sich ein erschütternder Anblick dar; ihr Kind lag sterbend in seinem Blute. Die Ladung war der Unglücklichen direkt in den Kopf gegangen, so daß das Gehirn heraustrat.

Graudenz, 25. September. Herr Bankier Bohm hat sein 105 Morgen großes Gut Kallinken, welches dicht an der Stadt zwischen der Chaussee und der Eisenbahn liegt, für 4500 M. pro preußischen Morgen an die Herren Schulz und Venski verkauft. Das ganze Terrain soll zu Bauplätzen aufgetheilt werden.

Stuhm, 25. September. Ein räthselhafter Vorgang setzt die Gemüther hier in Aufregung. Heute Nachmittag 3 Uhr hörten Leute einen Hilferuf aus dem sogenannten Schloßbrunnen ertönen, der sich vor dem Gerichtsgebäude befindet. Ein 8jähriges Mädchen, die Tochter des Gerichtsdieners Herrn Sauter, befand sich in dem 70 bis 80 Fuß tiefen Brunnen. Sofort wurde ein junger Mann an einer Leine in den Brunnen hinunter gelassen und da das Kind mit den Füßen in den Brunneneimer gefallen war, so gelang es, dasselbe lebend herauszuziehen. Das Mädchen ist aber stark verletzt. Nachdem das Kind zum Bewußtsein gekommen, erzählte es, es sei ebenso wie seine 4- und 6jährigen Brüder von der älteren Schwester in den Brunnen geworfen worden. Als daraufhin der Brunnen nochmals untersucht wurde, fand man darin die zwei Knaben als Leichen vor. Die ältere Tochter, ein 24jähriges Mädchen, welche, wie man annimmt, in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt hat, war erst verschwunden, hat sich aber später selbst der Staatsanwaltschaft gestellt.

Bischofsburg, 25. September. Das 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 146 rückt am 30. d. M. hier ein. Von den Offizieren ist das von der Stadt zur Einzugsfeier angebotene Festmahl abgelehnt worden; die Stadt wird es sich aber nicht nehmen lassen, Unteroffiziere und Mannschaften zu bewirthen.

Danzig, 26. September. Heute Mittags 12 Uhr wurde von Rixhöft telegraphisch gemeldet, daß die „Hohenzollern“ dort fern in Sicht komme. Um 2 Uhr kam von Hela die Drahtmeldung, daß dort 10 Kilometer ostwärts „Hohenzollern“, jedoch noch nicht das Begleitschiff „Hela“ in Sicht komme. Eine halbe Stunde später steuerte „Hohenzollern“ und demnächst auch „Hela“ in unsere Bucht ein und schien, so weit man von Neufahrwasser aus beobachten konnte, den Kurs auf das Panzerschiff „Kaiser“ zu nehmen. Um $2^3/_4$ Uhr kam „Hohenzollern“ auf der Rhede an, begrüßt zunächst mit Flaggensalut, dann vom Panzerschiff „Kaiser“ und dem Panzerkanonenboot mit Geschützsalut. Der Kaiser begab sich sofort an Bord des Panzerschiffes.

Danzig, 26. September. Am Sonntag morgen 9 Uhr 20 Min. wurde ein Gefangener, angeblich ein Marine-Deserteur, über Langfuhr nach Danzig befördert. Kurz hinter Langfuhr öffnete der Gefangene, der Zivilkleider trug, die Wagenthür und sprang, ehe der Transporteur ihn daran hindern konnte, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der Transporteur zog die Nothleine und sprang, als der Zug in langsamer Fahrt war, dem Flüchtling nach, doch war dieser schon über die Felder verschwunden.

Aus Ostpreußen, 24. September. Wie wir aus dem „Geschäftsbericht des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Ostpreußen für 1898“ ersehen, war die älteste Person in Ostpreußen, die im vergangenen Jahre Rente empfing, 109 Jahre alt. Dann geht die Jahreszahl stark zurück; denn die drei nächstfolgenden Altersrentner hatten erst je 98 Jahre erreicht. 90 Jahre alt und darüber waren 34, mindestens 86 Jahre 286 Personen. Im Ganzen erhielten Altersrente in Ostpreußen 13 599 Personen, davon waren 2944 80 Jahre und darüber alt.

Lobsens, 25. September. Auf dem Hofe des Propstes Blümel fanden sich an einem Morgen der vorigen Woche 9 Kisten Zigarren, eine größere Portion Schokolade und verschiedene andere bei dem Suchy'schen Brande gestohlene Sachen vor, die die Diebe dorthin gebracht hatten, jedenfalls auf die Ermahnungen des Propstes von der Kanzel herab.

Posen, 23. September. Erschossen hat sich heute früh 6,30 Uhr auf Fort Rauch mit dem Dienstgewehr eines Sergeanten ein Feuerwerker. Der Grund zur That ist in einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung zu erblicken, vor deren Ausgang er wohl begründete Besorgnis haben mußte.

Lokales.

Thorn, den 27. September 1899.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Dem Referendar August Drewes aus Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden.

Der Militäranwärter, diätarische Gerichtsschreibergehilfe Adalbert Werner bei dem Amtsgericht in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Culm ernannt worden. Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Hennemeyer in Culm ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden.

— **Bezeichnung des Jahres 1900.** Der Finanzminister hat unterm 16. September folgendes Reskript an die Provinzial-Steuerdirektionen erlassen: Da in den Ausführungsvorschriften zum Reichs-Stempelgesetz vom 27. April 1894 ausdrücklich bestimmt ist, daß die Weglassung der beiden ersten Zahlen der Jahresbezeichnung zulässig ist, so hat die Abkürzung „00“ für die Jahreszahl bei Entwerthung der Reichs-Stempelmarken im nächsten Jahre kein Bedenken.

— Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht das Verzeichnis der ausländischen Banknoten, die bei Zollzahlungen angenommen werden; berechnet werden die Noten der Bank von Frankreich zu 50 Francs mit 18 Rubel 75 Kopeken, zu 100 Francs mit 37 Rubel 50 Kopeken, zu 500 Francs mit 187 Rubel 50 Kopeken, zu 1000 Francs mit 375 Rubel; deutsche Reichsbanknoten zu 100 Mk. werden mit 46 Rubel 20 Kopeken, zu 1000 Mk. mit 462 Rubel berechnet.

— **Apothekergehilfen-Prüfung.** Die vor einigen Tagen auf der Königl. Regierung in Marienwerder stattgefundene Apothekergehilfen-Prüfung haben die Herren Donner-Bukowitz und Schultz-Thorn bestanden.

— **Kleinbahn Culmsee-Melno.** Der Kreistag des Kreises Graudenz beschloß in der am Dienstag abgehaltenen Sitzung mit 19 gegen 9 Stimmen, dem Bau einer normalspurigen Kleinbahn von Culmsee nach Melno und der Betheiligung an der Aufnahme des Aktienkapitals mit der Maßgabe zuzustimmen, daß auf die betheiligten Kreise 25 Prozent der gleichberechtigten Aktien entfallen, und daß die Vertheilung dieser Summe auf die Kreise in der Weise erfolgt, daß der Kreis Graudenz nach Maßgabe der Länge der Bahn in seinen Grenzen beiträgt, die anderen drei Kreise (Briesen, Culm und Thorn) aber den Rest unter sich vertheilen, ferner den Kreis-Ausschuß zu ermächtigen, den zum Bahnbau und zu Nebenanlagen erforderlichen Grund und Boden zu erwerben und hierfür eine Summe von höchstens 20 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

— **Vom Warschauer Holzmarkt** schreibt man der „Pos. Ztg.“: Der Holzmarkt ist im Allgemeinen noch immer fest, obgleich die Preise für einige Holzgattungen etwas zurückgegangen sind. Eichenklötze und Mauerlatten halten sich recht gut im Preise und sind erstere zu Bahnlieferungen lebhaft gefragt. Dagegen sind Eichendauben vollständig vernachlässigt und Eichen-Plançons infolge gegen das Vorjahr geringerer Nachfrage aus England im Preise zurückgegangen. Nach Deutschland sind folgende Posten verkauft worden: 24 000 Kbf. Balken zu Mark 1,50, 4000 Stück Mauerlatten aus dem Kaiserreich 9“ und 10“ zu M. 1 per Kbf. franko Danzig, ferner franko Schulitz: 3900 feine Bauhölzer zu 36 Kbf. zu 80 Pf., 900 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 72 Pf., 1000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 78 Pf. per Kbf., 4000 Eichenschwellen zu M. 5, 1000 Kiefernschwellen zu M. 2,50 pro Stück, 3000 Eichenklötze zu M. 13 pro Paar und 1000 Mauerlatten 6“ und 7“ zu 78 Pf. per Kbf.

— **Pensionskasse für die Arbeiter der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung.** Nach der Jahresrechnung für das Jahr 1898 betragen die Einnahmen der Abtheilung A. 3 462 809,45 Mk., die Ausgaben 826 169,59 M., die Einnahmen der Abtheilung B. 5 025 102,14 M., die Ausgaben 1 247 579,52 Mark. Der Ueberschuß bei der Abtheilung A. beträgt unter Hinzurechnung des Bestandes nach der vorjährigen Rechnung 18 746 510,60 M., der Ueberschuß bei der Abtheilung B. unter Hinzurechnung des Bestandes nach der vorjährigen Rechnung 39 072 158,96 M. Das gesamte Vermögen der Arbeiter-Pensionskasse am Schlusse des Jahres 1898 beziffert sich somit auf 57 818 669,56 M.

— **Eine grundsätzlich wichtige Mittheilung für alle Bezieher künstlicher Beleuchtung** u. s. w. im deutschen Reiche bringt die „Berliner Volksztg.“. Das genannte Blatt schreibt: Gar Mancher hat sich verwunderungsvoll gefragt, als es bekannt wurde, die städtische Gasverwaltung wolle die Gasmessermiethe aufheben, was die Gasdeputation bewogen habe, auf den altheiligen Brauch zu verzichten . . . Sie hat aber den Gedanken, die Miethe auf Gasmesser aufzuheben, die jetzt pro Stück 3 Mark jährlich beträgt und einen niedlichen Einnahmeposten für den Stadtsäckel ausmacht, nicht freiwillig gefaßt, sondern sie ist dazu gezwungen worden. Ein Blick in das Bürgerliche Gesetzbuch, welches vom ersten Januar 1900 ab in Kraft tritt, beweist dies. Dort heißt es im Buch 2, Recht der Schuldverhältnisse, 7. Abschnitt, Einzelne Schuldverhältnisse, § 448: „Die Kosten der Uebergabe der verkauften Sache, insbesondere die Kosten des Messens und Wägens, fallen dem Verkäufer zur Last.“ Da nun die Entnahme von Gas (natürlich auch von Elektrizität und Wasser) aus städtischen (oder anderen) Werken seitens Privater ein Kaufgeschäft ist, wobei die städtische (oder sonstige) Verwaltung die Rolle des Verkäufers inne hat, so hat die Verwaltung vom 1. Januar 1900 ab die „Kosten des Messens und Wägens“ selbst zu tragen, d. h. sie muß die Messer oder Zähler kostenlos liefern. — Was für Berlin gilt, gilt natürlich für das ganze deutsche Reich, da das Bürgerliche Gesetzbuch für das gesamte Reichsgebiet mit dem 1. Januar Geltung gewinnt.

— **Für Radfahrer** hat das Reichsversicherungsamt eine sehr wichtige Entscheidung getroffen. Es hat erklärt, das Fahrrad könne nicht mehr ausschließlich als Gegenstand des Sports angesehen werden, sondern sei ein Verkehrsmittel, das weit verbreitet sei und für manche Gewerbebetriebe eine erhebliche Bedeutung gewonnen habe. Es müsse somit als ein den Gepflogenheiten der Bevölkerung entsprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden, weshalb solchen Gewerbetreibenden, die in ihrem Beruf ein Fahrrad benutzten und dabei verunglückten, Renten zuzubilligen seien.

— Der **Militär-Büchsenmacher Pfabe** kann am 1. Oktober sein 50jähriges Berufsjubiläum und auch sein 40jähriges Jubiläum als Militärbüchsenmacher begehen. Am 1. Oktober 1849 trat P. in die Lehre und am 1. Oktober 1859 wurde er bei einem Infanterie-Regiment als Bataillons-Büchsenmacher angestellt. Seit mehreren Jahren ist er Regiments-Büchsenmacher im Ulanen-Regiment Nr. 4 hier.

— Die **Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung** hat ihre von der Regierung bereits bestätigten Statuten wieder zurückbekommen, um eine Aenderung in Bezug auf den Gesellen- und Lehrlingsausschuß vorzunehmen. Es soll zwischen § 19 und 20 ein Paragraph eingeschaltet werden. Das, was jetzt verlangt wird, steht aber bereits im § 41. Es soll genau nach dem Normalstatut geregelt sein; man sieht daraus, daß statt Verminderung des Schreibwerks bei den Behörden dasselbe immer weiter ausgedehnt wird.

— **Begriff des Eisenbahnbetriebes im Sinne der Unfallversicherung.** Vom Reichsversicherungsamt ist kürzlich eine Rekursentscheidung ergangen, wonach das Verbot einer Eisenbahnverwaltung an die Eisenbahnbediensteten, das Eisenbahngelände an gewissen Punkten und auf gewissen Wegen zu betreten, um eine den Betrieb abgrenzende Bedeutung zu haben, wirksam und nachhaltig durchgeführt werden muß. Eine Handlung oder eine Verrichtung, die objektiv nicht dem Betriebe dient, auch von der Betriebsverwaltung ausdrücklich untersagt ist, ist nicht dem Betriebe zuzurechnen, sofern sich der versicherte Arbeiter klar bewußt sein mußte, daß er durch sein verbotswidriges Verhalten die Grenzen des Betriebes überschreite; ein solches Verbot muß aber, um als Ausschließungsgrund für einen Entschädigungsanspruch zu gelten, streng und wirksam durchgeführt, und seine Uebertretung nach Möglichkeit durch äußere Einrichtungen hintangehalten worden sein, dergestalt, daß sich die Arbeiter der Bedeutung und der Tragweite des Verbots unausgesetzt bewußt geblieben sind.

— Die **Stärkefabrik**, deren Bau im Laufe des Sommers begonnen hat, ist soweit fertig gestellt, daß voraussichtlich mit der Verarbeitung der Kartoffeln Mitte Oktober wird begonnen werden können. Gleich wenn man zum Jakobsthor hinaustritt, fällt der sehr hohe helle Fabrikschornstein in die Augen, obwohl von der Fabrik, die auf Trepposcher Terrain hinter dem Einschnitt nach der Weichsel rechts der Chaussee, liegt noch nichts zu sehen ist. Sobald man das Schlachthaus passirt hat, sieht man links die Ladegleise der Anschlußbahn zur Stärkefabrik und rechts die Fabrik selbst. An der Montage der Maschinen wird noch fleißig gearbeitet, ebenso an den Bahngleisarbeiten. Die Fabrik selbst sieht aus der Entfernung nur klein aus, doch ist sie recht geräumig und wird im nächsten Jahr bedeutend vergrößert werden. Für dieses Jahr wird nur das rohe Produkt verarbeitet, wogegen im nächsten Jahre noch die Stärkesyrupfabrikation hinzutritt. Recht erhebliche Schwierigkeiten hat die Brunnenanlage an der Weichsel bereitet, da dort viele große Steine vorhanden sind, doch liefert der Brunnen ein vorzügliches Wasser in so großer Menge, daß selbst bei einem Großbetriebe kaum ein Wassermangel eintreten wird.

— Herr **Gerichtsvollzieher Bartelt** theilt uns mit, daß er vorläufig nicht in den Ruhestand zu treten beabsichtige, mithin auch nicht nach Bromberg überzusiedeln gedenke.

— **Schwurgericht.** Herr Landgerichtsrath Hirschberg eröffnete gestern Vormittag 9 Uhr mit einer Ansprache an die Geschworenen die vierte diesjährige Sitzungsperiode und trat sodann in die Verhandlung der Strafsache gegen den Besitzersohn Anton Tyburc aus Nikolaiken wegen wissentlichen Meineides ein. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll Angeklagter die ihm zur Last gelegte That in der Prozeßsache des Käthners Josef Szwaracki aus Nikolaiken, als des gesetzlichen Vormundes der unehelich geborenen Anastasia Szwaracki gegen den Besitzer Josef Ziolkowski zu Nikolaiken begangen haben, in welchem es sich um Anerkennung der Vaterschaft und Zahlung von Alimenten handelte. Der Angeklagte wurde in diesem Prozesse eidlich als Zeuge vernommen und er soll etwas Unwahres mit dem Eide bekräftigt haben. Die Vertheidigung führte Herr Referendar Fromberg. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Gleichzeitig wurde Angeklagter für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. — Die auf heute zur Verhandlung anberaumt gewesene Strafsache gegen die Korbmacherfrau Helene Dommer aus Ruda wegen vorsätzlicher Brandstiftung fällt aus, weil ein Zeuge nicht zum Termin erscheinen kann. Danach findet auch heute eine Schwurgerichtssitzung nicht statt.

— **Ein unfreiwilliges Bad in der Weichsel.** Gestern Mittag fuhren fünf Buhnenarbeiter in einem Segelboot über die Weichsel nach den Buhnen gegenüber der Jakobsvorstadt. Das Boot wurde von dem angetrunkenen Arbeiter Kirste aus Neubruch gesteuert. Durch einen Windstoß stürzte Kirste in die Weichsel. Der Schiffer Annuszeck, der gerade in der Nähe war, rettete den fast besinnungslosen K., der zunächst, da er nicht transportfähig war, bei dem Schiffer Klorkowski auf dem Weinberge untergebracht wurde, wo ihm auch die erste ärztliche Hilfe durch Herrn Dr. Szyglowski zutheil wurde.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 14 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Warschau heute 1,96 Meter.

Culmsee, 24. September. Der Milchfahrer Golembiewski von hier, welchem vor kurzem der siebente Soh

…boren wurde, hatte an den Kaiser ein Bittgesuch um Uebernahme einer Pathenstelle gerichtet. Jetzt ist dem Bittsteller der Bescheid geworden, daß der Kaiser Pathenstelle nur vertritt, wenn sämtliche sieben Jungen leben, was bei G. aber nicht der Fall ist. Indessen hat der Kaiser dem kleinen Weltbürger ein Geldgeschenk von 20 M. überweisen lassen, welches bei der Thorner Kreissparkasse zinsbar angelegt ist.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der heutigen Nummer der „Thorner Presse“ macht anscheinend ein Schützenmitglied durch ein Eingesandt seinem Herzen Luft gegen das Eingesandt in Nr. 221 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“, worin sich der Einsender gegen einen etwaigen Ankauf des Schützenhauses seitens der Stadt aussprach. Seine Meinung soll niemand benommen sein, auch in diesem Falle nicht. Wenn der Einsender in Nr. 221 der „Th. Ostd. Ztg.“ gegen den Ankauf ist, so hat er lediglich seine Ansicht ausgesprochen und dabei auch wohl seine Kalkulation, die in diesem Falle sehr leicht ist, gemacht. Dieselbe ist auch, wie die Sache augenblicklich liegt, gerade nicht verlockend. Es ist ja möglich, daß der erste Einsender etwas ängstlichen Gemüths ist. Doch dürfte seine Aengstlichkeit, wenn man folgende Erwägungen zu Grunde legt, nicht so ganz ungerechtfertigt erscheinen. Bei dem Ankauf des Schützenhauses zu einem Preise von 180 000 M. würde bei $4^1/_2$ Prozent eine Zinsenlast von 8100 M. aufzubringen sein; hierzu treten noch die Kosten des Kaufvertrages. Würde die Stadt nun den Restaurationsbetrieb des Schützenhauses fortsetzen, so müßten ganz erhebliche Mittel zur Instandsetzung der Räume aufgewendet werden. Um dieselben entsprechend herzustellen, würden sicher 20 000 M. erforderlich sein. Werden noch Abgaben und Unterhaltungskosten hinzugerechnet, so sind jährlich über 9000 M. zur Verzinsung erforderlich. Der Pächter des Schützenhauses zahlt vom 1. Oktober d. Js. ab 6500 M., mithin hätte die Stadt einen Zuschuß von 3000 M. jährlich zu leisten. Von einem guten Geschäft für die Stadt kann nach dieser Seite hin nicht die Rede sein. Was der Einsender in der „Presse“ von reinsten Dalles und Vermögen der Schützengilde erwähnt, wäre besser ungesagt geblieben und soll hier auch unwiderlegt bleiben. Wenn der Einsender meint, der Preis von 50 M. pro Quadratm. sei nicht teuer, so scheint der Preis anderen Leuten für ein Grundstück in einer abgelegenen Nebenstraße allerdings beträchtlich hoch. Daß das Grundstück zu Schulzwecken zu gebrauchen wäre, ist doch bei seiner geringen Tiefe und bei den heutzutage verlangten großen Schulhöfen mindestens sehr zweifelhaft. Zu einer Markthalle ließe sich der untere Theil allerdings verwenden, wenn die Stadt ihre angrenzenden Grundstücke dazu giebt. Doch würde erstens das Grundstück dafür zu theuer sein und dann zur Zeit auch keine richtigen Zufuhrwege haben. Wenn bei einem Ankauf seitens der Stadt wirklich für den Käufer mit weitsichtigem Blick, wie Einsender sagt, ein so gutes Geschäft herauskommen sollte, so würde der Vorstand der Schützengilde durch den Verkauf gerade nicht im Interesse der Schützenbrüderschaft handeln. Zur Ehre des Vorstandes der Schützengilde muß doch festgestellt werden, daß diesem wohl ganz andere Gesichtspunkte bei einem Verkauf an die Stadt vorgeschwebt haben. Nicht etwa um der Stadt etwas zu schenken, denn dazu liegt keine Veranlassung vor, sondern um das Grundstück, das der alten über 600 Jahr bestehenden Schützengilde so lange gedient, möglichst als Gesellschaftshaus schon seiner historischen Vergangenheit halber zu erhalten und um gleichzeitig aus dem Chaos, in das die Gilde durch den Bau gerathen ist, herauszukommen. Dieser Wunsch ist zu verstehen und dürfte vielleicht bei Prüfung der Sachlage mit ausschlaggebend sein. Der Einsender spricht ferner davon, daß die Stadt s. Zt. das ihr angebotene Bauterrain auf der Wilhelmstadt und den Ankauf des Papauer Waldes zu ihrem eigenen Schaden abgelehnt habe. Was den Papauer Wald anbetrifft, so ist es allerdings bedauerlich, daß die Stadt denselben seiner Zeit nicht gekauft hat, doch ist die Ablehnung deshalb erfolgt, weil der Wald nicht an die städtische Forst grenzte. In Bezug auf den Ankauf des Bauterrains auf der Wilhelmsstadt scheint aber der Einsender der „Presse“ die Sachlage nicht zu kennen, wenn er meint, daß die Stadt Hunderttausende hätte verdienen können, weil die Fortifikation das Terrain, das der Stadt mit 7,50 Mk. pro Quadratmeter angeboten worden war, später für einen Preis bis zu 24 Mk. pro Quadratmeter verkauft habe. Die Fortifikation hat nach Fertigstellung der neuen Stadtbefestigungen der Stadt allerdings das ganze Bauterrain zu dem niedrigen Preise angeboten, jedoch mit der Maßgabe, daß die Stadt die Straßen anlegt und das Terrain dazu giebt. Wenn sich der Einsender die Wilhelmsstadt heute ansieht, so wird derselbe finden, daß das Straßenterrain viel größer als das Bauterrain ist. Die Fortifikation hat auch nur für einen oder zwei Plätze einen Preis von 24 Mark erzielt, die anderen sind weit billiger abgegeben worden, stellenweise geht der Preis bis auf 12 Mark herunter. Daß hier also von einem guten Geschäft keine Rede sein konnte, wird jedem einleuchten.

Kleine Chronik.

* Die Kaiserin Friedrich wird anfangs nächsten Monats Schloß Friedrichshof bei Cronberg i. T. verlassen und zu längerem Aufenthalte nach Schloß Rumpenheim in Hessen übersiedeln. Auch die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, bekanntlich eine Tochter der Kaiserin Friedrich, trifft zum genannten Zeitpunkte mit ihren Kindern ebenfalls auf Schloß Rumpenheim ein.

* Der verstorbene Kommerzienrath Talbot in Aachen vermachte 100 000 Mark der Arbeiterpensionskasse seiner Fabrik und 200 000 Mk. für wohlthätige Stiftungen.

* Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich Montag Abend gegen neun Uhr in dem hinter der Station Varresbeck auf der Strecke Hagen-Elberfeld-Düsseldorf gelegenen Tunnel ereignet. Ein nach Vohwinkel bestimmter Güterzug war in Folge falscher Weichenstellung in das Geleise der oben genannten Bahnstrecke gerathen und wurde in dem Tunnel von einer von der Station Mettmann ihm entgegenkommenden leeren Lokomotive angerannt. Der Materialschaden ist bedeutend, fünf Personen wurden verletzt, darunter die Heizer und der Zugführer. Am schwersten wurde der Heizer der Lokomotive verwundet, welcher absprang und von den Trümmern an die Tunnelwand gedrückt wurde.

* Die von Fräulein Helene Lange geleiteten Gymnasialkurse für Frauen zu Berlin haben soeben wieder drei Abiturientinnen entlassen, die sämtlich mit gutem Erfolge ihr Examen vor der Prüfungskommission des königl. Luisengymnasiums unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Dr. Pilger bestanden haben. Die Gymnasialkurse haben jetzt im Ganzen 17 Abiturientinnen entlassen. Zwei von diesen haben sich inzwischen verheirathet, die übrigen studiren theils Medizin, theils Philologie. Von den Medizinerinnen haben bereits vier ihr tentamen physicum bestanden und zwar drei in Halle, eine in Göttingen.

* Skandalöse Schulzustände. Der Ort Seddin (Westpriegnitz) zählt 130 Schulkinder; trotzdem besteht daselbst seit 8 Jahren kein Schulhaus. Der Unterricht wird während des Sommers in der Kirche und im Winter in einer Tischlerwerkstatt abgehalten. Die Kinder, die zu Ostern konfirmirt werden, haben während ihrer ganzen Schulzeit keinen Unterricht in einem Schulhause erhalten. Dem Lehrer ist eine Altenteiler Wohnung als Dienstwohnung angewiesen. Patron ist Baron Putlitz zu Wolfshagen.

* Zum Hauptmann befördert ist, wie der in Metz erscheinende „Lorrain“ meldet, der Oberleutnant Schlieckmann im 145. Infanterie-Regiment zu Metz, der voriges Jahr im Duell den Sohn des dortigen Mühlenbesitzers Tillement erschossen hatte, dafür zu zweijähriger Festungshaft verurtheilt, aber schon nach wenigen Monaten begnadigt und wieder in sein Regiment eingereiht worden war.

* In Sachen der ausgegrabenen Verordnung über die Spurweite der Wagen im Kreise Swinemünde sendet der Landrath des Kreises Kolberg-Köslin, v. Puttkamer zur Vertheidigung des Vorgehens des Swinemünder Landrathes, ebenfalls eines Herrn v. Puttkamer, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet, der „Nationalztg.“ eine Aufklärung, wonach die Verordnung über die einheitliche Spurweite bezwecken soll, alle Wagen, welche die übermäßig stark befahrene Chaussee von Swinemünde nach Heringsdorf benutzen, zu veranlassen, auf einem in den Chausseekörper eingebauten Stahlschienenpaar zu fahren. Die Unterhaltungskosten der Chausseen erreichten nämlich in den östlichen Kreisen eine bedenkliche Höhe, was auf den mehr und mehr fühlbaren Mangel an Steinmaterial in der norddeutschen Tiefebene zurückzuführen sei. Man habe mit solchen Versuchen namentlich im Kreise Gardelegen günstige Resultate erzielt. Die Unterhaltungskosten der Chausseen verringerten sich dadurch ganz bedeutend. Gleiche Spurweite aller Wagen sei unerläßliche Bedingung der Benutzbarkeit derartiger Chausseen. Die Absicht des Swinemünder Landraths, schreibt Herr v. Puttkamer, sei keineswegs rückschrittlichen, verkehrsfeindlichen Regungen entsprungen, sondern er sei vielmehr bemüht, dem allermodernsten Verkehr in dem „wilden Puttkamerun“ die Bahn zu ebnen.

* Bei der „National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft“ zu Stettin war bereits vor mehreren Monaten der ehemalige Direktor Thym verhaftet worden; jetzt wurden auf Requisition der Staatsanwaltschaft auch der ehemalige zweite Direktor Uhsadel sowie der frühere Vorsitzende des Aufsichtsraths Graf von Arnim-Schlagentin auf seinem Gute Nassenheide bei Stettin verhaftet. Die „National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft“ ist eine auf Gegenseitigkeit gegründete Pfandbriefgesellschaft. Durch leichtsinniges Kreditgeben kam sie seiner Zeit derart in ihren Verhältnissen zurück, daß selbst die volle Bezahlung der Zinsen der ausstehenden Pfandbriefe nicht mehr erfolgen konnte. Die vormaligen Leiter — Thym, Uhsadel und Graf Arnim — wurden aus ihren Aemtern entfernt und durch neue Direktoren ersetzt, unter deren Leitung die Gesellschaft sich jetzt sanirt hat, namentlich durch eine Reduktion der Pfandbriefzinsen. Gegen die alte Verwaltung stellten sich so erhebliche belastende Thatsachen heraus, daß, wie bemerkt, schon vor längerer Zeit zur Verhaftung des ersten Direktors Thym geschritten wurde. Die jetzt vorgenommene Verhaftung des Direktors Uhsadel und des Grafen Arnim ist wegen Fluchtverdachts erfolgt.

* Ein boykottirter Kritiker. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Wiesbaden: Der Hoftheater-Intendant von Hülsen hat dem „Rheinischen Kourier“ die Berichterstatter- und sonstigen Freikarten für das Hoftheater entzogen. Veranlassung dazu ist in einer Kritik des Opernreferenten von dem genannten Blatte zu finden.

* Eine Reihe von Erderschütterungen, begleitet von bedeutenden Erdrutschungen und außerordentlich starken Regengüssen, ereignete sich in der Nacht zum Dienstag bei Dardschiling in Ostindien. Etwa hundert Personen sind umgekommen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen; große Theeplantagen wurden zerstört. In Phul wurde der Bazar überschwemmt, wobei zweihundert Personen umkamen.

* Ein Preis von 100000 Francs. Die Erben des bei dem Untergange des französischen Dampfers „Bourgogne“ verunglückten Antony Pollok aus Washington haben für die beste Vorrichtung zur Rettung von Menschenleben bei Seeunfällen einen Preis von 100 000 Franken ausgesetzt. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben den Regierungen derjenigen Staaten, mit welchen sie in diplomatischen Beziehungen hierüber stehen, eine Mittheilung zugehen lassen, deren wesentlicher Inhalt in der letzten Nummer des „Reichsanzeigers“ in Uebersetzung abgedruckt wird.

* Von einer schrecklichen Katastrophe wird aus der russischen Gouvernementsstadt Lublin gemeldet. Unweit der Stadt haben sich von einem bergauffahrenden, hauptsächlich mit Eisenbahnschienen beladenen Güterzug acht Waggons losgerissen und sind von steiler Höhe in eine Kompagnie Soldaten des Bielowskischen Regiments, welche beim Bau der Bahnstrecke arbeiteten, hineingefahren. Dreizehn Soldaten waren sofort tot, zehn wurden lebensgefährlich, 29 leichter verletzt.

* Der Typhus in Madrid macht beängstigende Fortschritte, es sterben täglich bis 10 Personen. Die beiden deutschen Aerzte Frosch und Kossel, die s. Z. zum Studium der Pest in Oporto weilten, weilen jetzt in Madrid, um den Typhus zu erforschen.

* Einige Fälle von Pesterkrankungen sollen, wie der „Tägl. Rundschau“ aus Petersburg gemeldet wird, unter der Arbeiterbevölkerung von Zarizyn (Gouvernement Saratow) in den letzten Tagen vorgekommen sein.

* Die Geretteten vom „Drot“. Wir theilten unlängst mit, daß die beiden geretteten Seeleute von dem untergegangenen norwegischen Schiff „Drot“, Andersen und Thomassen, als sie dem Hungertode nahe waren, einen ihrer Kameraden getötet und sein Blut getrunken hatten. Jetzt hat der schwedisch-norwegische Vizekonsul in Charleston die beiden Seeleute verhaften lassen; sie sollen nach Norwegen gebracht werden.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 27. September. Die gestrige Besichtigung des Kreuzers „Kaiser“ durch den Kaiser dauerte über eine Stunde; um 4 Uhr fiel die Kaiserstandarte auf dem Kreuzer „Kaiser“ und wurde bald darauf auf der „Hohenzollern“ aufgehißt. Kurz nach $4^1/_2$ Uhr lief die „Hohenzollern“ in den Hafen von Neufahrwasser ein und langte um $4^3/_4$ Uhr an der für die Ankunft errichteten Rampe an. Während der ganzen Fahrt stand der Kaiser in Marineuniform auf der Kommandobrücke. Der Flügeladjutant des Kaisers, Herr Oberst v. Mackensen, verließ alsbald das Schiff und theilte dem Herrn Polizei-Präsidenten mit, daß der Kaiser das Schiff nicht verlassen, sondern die Nacht auf demselben zubringen werde. Zunächst befahl der Kaiser einige höhere Offiziere zum Vortrage und dann gab der Monarch ein Abendessen, zu dem außer den Herren Admiralen Köster, Frhr. v. Senden-Bibran und Oberwerftdirektor von Prittwitz und Gaffron mehrere Offiziere des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 geladen waren. Heute früh um 7 Uhr besichtigte der Kaiser im Beisein der oben genannten Admirale noch einmal den Kreuzer „Kaiser“, um $9^1/_2$ Uhr fährt der Monarch zunächst nach Langfuhr, und Mittags, wie bekannt, weiter nach Ostpreußen. — Der Staatsminister, Staatssekretär des Reichsmarineamtes Admiral Tirpitz traf gleichfalls heute früh 6 Uhr 40 Minuten aus Berlin hier ein und nahm im „Danziger Hof“ Logis. In seiner Begleitung befindet sich Kapitänleutnant Scheer. Herr Tirpitz wird dem Kaiser auf der Reise nach Rominten Vortrag halten.

Berlin, 26. September. Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ ist die Regierung bereit, zur Verbesserung der Verhältnisse der östlichen Gewässer (Weichsel, Oder, Havel, Spree) in den nächsten Jahren den Interessenten und Provinzen mit erheblichen Zuschüssen zu Hilfe zu kommen.

Pirna, 26. September. Reichstagsstichwahl. Nach bisheriger Feststellung erhielt Lotze (Reformpartei) 12 920, Fraeßdorf (Sozialdem.) 12 295 Stimmen. Acht Ortschaften fehlen noch.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Die „Frkf. Zeitung“ meldet aus Thann i. E.: Die Leiche Scheurer-Kestner's kam mit dem Zuge 10 Uhr 19 Minuten an. Der Wagen wurde in die Fabrik gefahren. Der Inhalt waren hunderte von Blumenspenden. Kränze der „Liga der Menschenrechte“, der Aurore, von Alfred Dreyfus, Sarah Bernhardt und von der republikanischen Vereinigung des Senats. Im Ganzen waren mehr als 200 Kränze eingelaufen. Am Grabe sprachen Bock für die industrielle Gesellschaft, Kolb für das Syndikat der Fabrikanten chemischer Produkte, Lalance Namens der Freunde und Andere.

Frankfurt a. M., 26. September. Der in St. Goar ansässige Rentner Dörfel aus Berlin hat dem Hauptmann Dreyfus seine prächtig gelegene Villa Paula zum Erholungsaufenthalt uneingeschränkt zur Verfügung gestellt. Von Dreyfus soll heute eine bejahende Antwort eingetroffen sein.

München, 26. September. Der Schaden, der allein der Stadt München durch das Hochwasser entstanden ist, beziffert sich bis jetzt auf fast $4^1/_2$ Millionen Mark.

Amsterdam, 26. September. Die antienglische Stimmung kommt hier immer stärker zum Ausdruck. In der Ortschaft Naarden fand ein Monstremeeting gegen die Vergewaltigung Transvaals durch England statt. Heftige Reden gegen die englische Ländergier wurden gehalten. Wie verlautet, suchten viele holländische Offiziere um ihren Abschied nach, um in das Heer Transvaals einzutreten.

Paris, 26. Sept. Wie ein hiesiges Blatt meldet, hat der deutsche Marineattaché in London unbegrenzten Urlaub erhalten, da ihm einige im Arsenal von Portsmouth verschwundene Dokumente zugegangen seien. Weniger als jemals sei von einer Reise des Kaisers nach England die Rede.

London, 26. September. Nach Meldungen aus Pretoria hat der Raad in Transvaal die Absendung einer Note an England begehrt, wonach er die englische Truppenansammlung an der Grenze als einen Akt der Feindseligkeiten betrachten müsse.

London, 26. September. Die letzte Hoffnung auf ein Nachgeben der Buren ist hier geschwunden. Wie verlautet schweben zwischen England, Deutschland und Portugal wieder lebhafte Verhandlungen über die Delagoabai, deren Resultat von weittragender Bedeutung sein dürfte. Die Mitglieder des Raads in Pretoria sind von der Unabwendbarkeit des Krieges überzeugt. Joubert rechnet auf 18 000 Mann Transvaals, 16 000 Mann des Oranje-Freistaats, 8000 Mann aus der Kapkolonie, 2000 Mann aus Natal und auf 6000 Freiwillige.

London, 26. September. Die „Preß Association“ erfährt, daß hinsichtlich des status quo in Südafrika lebhafte Unterhandlungen zwischen der britischen, der deutschen und der portugiesischen Regierung schweben, deren Ergebnis einen wichtigen Einfluß auf die Haltung Transvaals und des Oranje-Freistaates ausüben dürfte.

Newyork, 26. September. Admiral Dewey ist an Bord des Kriegsschiffes „Olympia“ hier eingetroffen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Lipinski, Dampfer „Alice“ mit 1500 Zentner diversen Gütern und einem beladenen und zwei leeren Kähnen, von Danzig nach Thorn; J. Rusicki, Kahn mit 3000 Zentner Farbholz, von Danzig nach Warschau; A. Klimkowski, Kahn mit 1800 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn. — Rosenblatt, eine Traft Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Schulitz. — Wasserstand: 1,70 Meter. — Windrichtung: W.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. September. **Fonds** fest.		26. Sept.
Russische Banknoten	216,30	216,35
Warschau 8 Tage	215,70	—
Oesterr. Banknoten	169,40	169,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,20	88,20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	97,75	97,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	97,40	97,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,30	88,30
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	97,80	97,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,60	85,30
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	95,00	95,25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	94,60	94,70
" " 4 pCt.	101,00	101,00
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	98,50	98,60
Türk. Anleihe C.	26,10	26,20
Italien. Rente 4 pCt.	92,70	—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,75	86,00
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	191,10	191,50
Harpener Bergw.-Akt.	198,25	198,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,50	126,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	76 c	$75^7/_8$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
" " " 70 M. St.	45,80	44,20

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 27. Septbr.

Loco cont. 70er	44,00 Bf.,	42,50 Gd.	—,— bez.
Sep.	43,60 "	—,— "	—,— "
Oktbr.	43,00 "	41,30 "	—,— "

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 26. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 740—785 Gr. 140—154 Mark.
inländisch bunt 747 Gr. 146 M.
inländisch roth 726—761 Gr. 140—147 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 694—732 Gr. 142 M.
Gerste: inländisch große 624—702 Gr. 125—147 M.
Hafer: inländischer 110—$120^1/_2$ M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 3,85—$4,22^1/_2$ M. Roggen- 4,45—4,60 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 26. September.

Weizen: 144—150 M.
Roggen: gesunde Qualität 135—140 M.
Gerste: 124—130 M. — Braugerste 130—140 M.
Hafer: 120—126 M.

An unsere werthen Inserenten!

Um für die Folge Irrthümer zu vermeiden und im Interesse einer geregelten Geschäftsführung bitten wir den Betrag für

kleinere Anzeigen

bei der Aufgabe

sofort bezahlen

zu wollen.

Die Geschäftsstelle.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung der Frau

Ottilie Bulinski

spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen seinen tiefgefühltesten Dank aus

Thorn, 27. Sept. 1899.

Carl Gustav Dorau.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhausabonnement“** für Handlungsgehilfen u. Handlungslehrlinge sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mk. für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Der Magistrat.

Hypothen-, Credit-, Capital- u. Darlehn-Suchende

erhalten sofort **geeignete Angebote.**

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 29. d. M.

Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

einen achtläufigen Säulenbierapparat mit Zubehör, 1 Speisespindchen von Glas mit Tisch, 7 Tische, 25 Stühle, 3 Tombänke, 2 Repositorien, 1 Spiegel, 2 Plüschsessel, Kleider- und Wäschespinde, 1 Musikautomat, 83 Paar Herren- und Damenschuhe, 1 Aktenschrank, 2 Aktenregale, 1 Chaiselongue, ein Plüschsopha, 1 Büffet

zwangsweise, sowie

ein zugfestes Arbeitspferd und eine Nähmaschine

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Parduhn,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bringe hiermit den geehrten Herrschaften zur gefl. Anzeige, daß ich mich hier, **Thorn, Schillerstr. 14,** im Hause des Fleischermeisters Herrn **Borchardt** als

Gesinde-Vermietherin

niedergelassen habe u. bitte ich die geehrten Herrschaften mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtend

J. Szyperska.

Einen Posten Teppiche

in allen Größen hatte Gelegenheit unter Preis einzukaufen und empfehle solche

zu staunend billigen Preisen.

Bettvorleger und Felle

Gardinen

Portièren

Läuferstoffe

in großer Auswahl unerreicht billig.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

Mein Geschäftslokal befindet sich vom 1. Oktober d. J. ab Heiligegeiststr. Nr. 18, II im Hause des Herrn von Szypinski hierselbst.

Thorn, d. 26. Septb. 1899.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Konzess. Bildungsanstalt

für Kindergärtnerinnen i. Thorn, Bachestr. 11
Gegründet 1887.
Halbj. Kursus I. und II. Klasse.
Näheres durch
Frau Clara Rothe, Vorsteherin.

Frisir- und Shamponir-Salon

Atelier künstlicher Haararbeit und Manicure.

H. Hoppe geb. Kind.
Breitestr. 32. I. geg d. H. Kaufm. Seelig

Platin-Brennapparate

anerkannt **bestes Fabrikat** à 8,50, 10 Mk., 15 Mk. Brennvorlagen, Holz-, Leder- und Pappwaaren zum Brennen, sowie sämmtliche **Malutensilien, Liebig- und Stollwerk-Bilder** kauft, tauscht ein und empfiehlt

Leo Wolff, Königsberg i. Pr.
Kantstraße 2.

Beabsichtige mein

Putz-, Kurz-, Weiss- und Wollwaaren-Geschäft,

verbunden mit

Cigarren- und Papierhandlung,

zwei Läden, einziges Geschäft dieser Branche am Orte von ca. 10 000 Einwohnern, **preiswerth zu verkaufen.** Gefl. Offerten unter **R. L. 12** befördert die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Ein tüchtiger Buchhalter

für einige Stunden in der Woche oder Sonntags kann sich sofort melden unter **P. N. 1868** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

3 Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung (Winterarbeit).

O. Jaeschke, Thorn.

Ein Lehrling

zur Bäckerei von sofort gesucht.

Rich. Wegner, Bäckermstr.

Ein verheirath. Kutscher

mit guten Zeugnissen gesucht.

Konrad Schwartz,
Maurermeister.

Buchhalterin,

Anfängerin, sucht von sof. od. 1. Okt. d. J. Stellung. Näh. in d. Gesch. d. Z.

Junge Damen,

welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei

H. Sobiechowska, Jacobstr. 15, p.

Junge Mädchen,

die gut **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden bei

J Löffler, Mocker, Bergstr. 49.

Ein Lehrmädchen

verlangt

Lesser Cohn. Seglerstraße 24.

Bonnen und Kindergärtnerinnen werden sof. nach Warschau gesucht. Frau **M. Zurawska,** Culmerstr. 24, I.

Köchin, 100 Thlr., Mädchen für Alles, 80 Thlr., erhalt. zu jed. Zeit gute Stell. b. fein. Herrsch. durch **Frau Liebig, Charlottenburg, Schulstraße 16.**

Tüchtige Wirthin,

die im Restaurant gewesen, mit guten Zeugnissen, zum 1. Oktober verlangt **Schlesinger's Restaurant.**

Eine tüchtige Verkäuferin,

die der polnischen Sprache mächtig ist, findet Stellung. Persönliche Vorstellung zwischen 12 u. 1 Uhr Mittags.

S. David.

Jüngeres Aufwartemädchen kann sich melden Gartenstraße 18.

Verpachtung.

Das zur **A. Standarski**'schen Konkursmasse gehörige Gesellschaftslokal

Viktoria-Garten

soll vom 1. Oktober bis 1. Dezember d. J. verpachtet werden, und ist Termin hierfür auf

Freitag, den 29. September cr., Vorm. 11 Uhr im Viktoria-Garten

anberaumt.

Pachtbedingungen sind in meinem Comtoir, Breitestraße 19, 1. Etage, einzusehen.

Robert Goewe, Konkurs-Verwalter.

Infolge andauernder Steigerung der Petroleum-Notirungen sehen wir uns genöthigt, von Donnerstag, den 28. September cr. ab den Preis für

Amerikan. Petroleum auf 20 Pfennig pro Liter

zu erhöhen.

J. G. Adolph. Joh. Begdon. P. Begdon. L. Dammann & Kordes. Herrmann Dann. C. A. Guksch. R. Liebchen. M. Kopczynski. Julius Mendel. M. H. Meyer Nachf. J. Murzynski. Heinrich Netz. R. Rütz. M. Silbermann. S. Silberstein. S. Simon. P. Smolinski. E. Szyminski. A. Wollenberg. J. M. Wendisch Nachf.

Unerreicht billig

Garnirte Damen-Matrosenhüte 90 Pf.
Seiden-Cylinderhüte 1.00 Mk.
Ungarnirte Filzhüte 75 Pf., 1.25, 1.50 Mk. 2c.

Neuheiten:

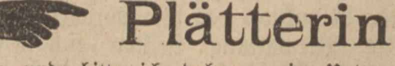
Capelines (Florentiner Façon) glatt und gesteppt.
„Automobile“, chicste beliebteste Neuheit.

Größte Auswahl in Fantasie- u. Straußfedern, Pelikan-, Adler- und Uhu-Posen, Elsterschlappen, Perl-Aigrettes, Perlköpfe, Perlflügel, Flitterchenillestoff.

Garnirte Hüte sowie **Modell-Hüte** in reicher Auswahl.

S. Kornblum
Thorn, Breitestraße 16.

Den geehrten Herrschaften von Thorn die ergebene Anzeige, daß ich mich am 1. Oktober **Gerechtestraße 23, 2. Etage,** als



Plätterin

niederlasse und bitte ich daher, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Die Wäsche wird billig und auf das Sauberste ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittet

Ottilie Neumann.

NB. Damen, die das Feinplätten erlernen wollen, können sich vom 15. nächsten Monats ab melden.

Strickwolle,

größtes Lager, zu noch alten, billigen Preisen.

Bettfedern,

nur frische, reine Waare, zu billigsten Preisen.

Kaufhaus M. S. Leiser,
Altstädtischer Markt 34.

Sing-Verein.
Donnerstag, den 28. d. Mts.:
Erste Uebung.
Zahlreiches Erscheinen erbeten.

R.-V. „Vorwärts“.
Donnerstag, $9^1/_2$ Uhr:
Ordentliche Sitzung.

Schützenhaus Thorn.

Mittwoch den 27., Donnerstag den 28., Freitag den 29. September und Sonntag den 1. Oktober:

Neu! Grosse Neu!

Spezialitäten-Vorstellung.

Ernesti Hillerdti, assistirt von **Miss Merry** Kunstschütze mit Scurimobile auf rollender Kugel.

Lieschen Hagen, Kostüm-Soubrette.

Otto Vogel, Salon- und Tanzhumorist.

Little Erna, kleinste Athletin und Kanonenkönigin der Welt.

Frl. Bartelli, Soubrette.

Hedda Tamara, Tanzsoubrette.

Clown Charles Ottborn mit seiner großartig dressirten Hundemeute.

! Zum Todtlachen !

Thorn muss Kopf stehen!

Große parodistische Original-Burleske, dargestellt von 20 Mitwirkenden.

Zum Schluß:

Der Flug durch die Luft

oder

Das Herausschießen einer lebenden Person aus ein. Kanone durch d. Saal.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bis 6 Uhr Abends in der Zigarrenhandlg. v. **O Herrmann** und Conditorei **Nowak:** 1. Pl. 80 Pf., 2. Pl. 60 Pf. **An der Abendkasse:** 1. Pl. 1 Mk., 2. Pl. 75 Pf., 3. Pl. 50 Pf.

Die Direktion.

Victoria-Theater.

(Direktion: C. Röntsch.)

Sonntag, den 1. Oktober 1899:

Eröffnungs-Vorstellung.

Zwei Wappen.

Lustspiel in 4 Akten von Blumenfeld und Kadelburg.

Dienstag, den 3. Oktober 1899:

Heimath.

Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski:** Loge und Sperrsitz 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf. — **An der Abendkasse:** Loge und Sperrsitz 1.75 Mk., 1. Platz 1.25 Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Militär und Schüler 40 Pf., Gallerie 30 Pf.

Restaurant Kiautschou.
Gerechtestr. 31.
Jeden Donnerstag:
Eisbein mit Sauerkohl.

Frischer Johannisbeersaft
zu haben bei
A. Wunsch, Elisabethstraße 3.

Restaurant Kiautschou,
Gerechtestraße 31,
empfiehlt vom 1. Oktober regelmäßigen
guten Mittagstisch
zu mäßigen Preisen, ferner auch **kalte u. warme Speisen** zu jeder Tageszeit.
T. Gregrowicz.

Vinavigo,
Spanische Weingesellschaft,
Hamburg.

Import feinster, alter Weine, deren Reinheit garantirt wird.

Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Lacr. Christi, Portwein, roth u. weiss. Verkauf in 1/1 u. 1/2 Flaschen zu Originalpreisen. Glasweiser Ausschank bei **Franz Wiese.** Friedrichstr. 6. Flaschenverkauf **Königl. priv. Rathsapotheke** zu Thorn, Breitestrasse.

Maltonweine

aus Malz
Sherry-Tokayer-Portwein Art

Preis pr. 1/1 **Fl.** (3/4 Ltr.) Mk. **1,25**
„ „ 1/2 „ Mk. **0.75.**

Rein, **nahrhaft und bekömmlich.**

Engros-Niederlage bei: **Oswald Gehrke.** Außerdem zu haben in den Apotheken. Ferner bei **Hugo Claass,** Drogenhdlg **Hugo Eromin,** Colonialwaarenhandlg **Heinr. Netz** Colonialw.- u. Weinhdlg. in **Mocker** bei **B. Bauer,** Drogenhdlg.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c sowie den Anzeigentheil verantwortl. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 228
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 28. September 1899.

Feuilleton.

In hohen Regionen.

Erzählung von **M. A. Zwickert.**

(Nachdruck verboten.)

6.) (Fortsetzung.)

„Es sind immerhin noch an hunderttausend Mark,“ erwiderte Jutta. „Vor einem Jahre hat sich Werner sehr reich verheiratet; er zahlte damals sofort eine ansehnliche Summe ab — Ach, es ist ja auch nicht das Geld allein,“ fuhr sie klagend fort, „der Bankierssohn hat Anspruch auf unsern Dank, wir sind ihm verpflichtet. Auch hat er sich in der Zwischenzeit musterhaft benommen. Nur prachtvolle Blumensendungen zu Neujahr und zu meinem Geburtstage erinnerten mich an seine Existenz, sonst ließ er mich unbehelligt. Selbst wenn wir das Geld noch rechtzeitig beschaffen könnten, blieben wir seine Schuldner. Es wäre das erste Mal, daß die Wolfsburgs einer Verpflichtung nicht nachkämen. Daher nimmt auch der Vater es als selbstverständlich an, daß die Heirath stattfindet.“

„Das mag alles sein,“ erwiderte Lola nachdenklich, „trotzdem darfst Du Klaus jetzt nicht mehr aufgeben, liebes Herz; Du machst nicht nur Dich elend, sondern zertrümmerst aller Wahrscheinlichkeit nach auch sein ganzes Lebensglück. Betrachte den Unfall Felsingens als eine höhere Fügung; der Himmel will nicht, daß Du Dich opferst! Bei einem Konflikt zweier Pflichten muß man der höheren folgen. Die höhere Pflicht hier jedoch ist unbedingt die gegen Dich selber und gegen Klaus.“

Mit aufleuchtenden Augen hatte Jutta der Freundin zugehört. „Oh, Du Gute!“ rief sie, „was Du ausgesprochen, habe ich selbst wohl schon dunkel empfunden, doch ich konnte nie zur Klarheit kommen, traute mir selber ja nicht. Ach, hätte ich Dir nur schon eher mein Herz ausgeschüttet!“

Lola nickte zustimmend. „Du wirst an den Bankierssohn schreiben müssen, Jutta, und zwar je eher desto besser, und mit vollster Offenheit.“

Jutta schrak zusammen. „Es wird mir schwer werden,“ rief sie, „Du mußt mir beistehen, Liebste!“

„Das will ich gern,“ entgegnete die treue Freundin, „doch ich bin nicht mehr alleinige Herrin meiner Handlungen —“

„Lola,“ schrie Jutta auf, vor Ueberraschung fassungslos. „Wer — der Prinz — seit wann?“

„Forsche jetzt nicht weiter, Herzenskind, meine Lippen sind fürs erste noch versiegelt. Sobald alles geordnet, sollst Du's wissen. Die Hauptsorge für uns ist zunächst Klaus' Wiederherstellung.“

Die letzten Worte der Freundin lenkten Juttas Gedanken wieder ausschließlich auf den kranken Liebsten. Sie sprang auf, um nach seinem Befinden zu fragen. Die Auskunft war leider eine wenig erfreuliche: Klaus lag im heftigsten Fieber und phantasierte.

Das war eine schlechte Nacht für die Templiner. Die verzehrende Herzensangst, welche Jutta um den Verunglückten empfand, machte ihr selber erst die Innigkeit ihrer Zuneigung offenbar. Lola hatte recht, ein Leben ohne Klaus war für sie undenkbar, mochte geschehen, was da wollte.

Für die vielen Klatschbasen weiblichen und männlichen Geschlechts in Wendenburg war eine goldene Zeit angebrochen. Gleich nach den Festtagen hatte sich die Kunde von den Vorfällen in Templin überall in der kleinen Residenz verbreitet. Der Unfall des Premierleutnants Felsingen wurde lebhaft besprochen und das Verhalten Juttas dabei sehr verschiedenfach glossiert. Mehr aber noch als mit Jutta und Klaus beschäftigte man sich mit Lola von Golm und dem Prinzen. Daß beide sich mit ihrem Schlitten von den sonstigen Theilnehmern der Fahrt getrennt und einen einsamen Waldweg eingeschlagen und dann weit später zurückgekehrt waren als alle übrigen, war ja geradezu anstößig. Sollte vielleicht doch etwas daran sein, wovon früher schon hier und da gemunkelt worden, daß der Prinz Beziehungen zu der gefeierten Schauspielerin habe? Lolas neidische Kolleginnen triumphirten. Um den bisherigen Nimbus der Golm'schen Damen war es rettungslos geschehen, Lola würde bei ihrem nächsten Auftreten den Umschwung in der Stimmung des Publikums schon merken. Da tauchte, erst ganz leise, dann immer fester, das Gerücht auf: Prinz Erich wolle sich mit Lola von Golm vermählen; auf jener vielbesprochenen Schlittenfahrt habe er der stolzen Schönen Herz und Hand angetragen; sei dann spornstreichs zum Herzog gegangen, diesem Mittheilung von seinem Heirathsplan zu machen. Es sei zu einer überaus stürmischen Szene zwischen den beiden Herren gekommen, der Fürst habe alles aufgeboten, den Stiefbruder anderen Sinnes zu machen, doch ganz vergeblich. Fräulein von Golm habe dem Intendanten bereits ihr Entlassungsgesuch eingereicht und bis zur Erledigung desselben um Urlaub gebeten. Man wollte der wunderbaren Mär erst keinen Glauben schenken, allein die ärgsten Skeptiker wurden zuletzt schwankend; denn die äußeren Anzeichen für die Richtigkeit der Mittheilung mehrten sich beständig, und das Gerücht trat schließlich mit vollster Bestimmtheit auf. Die Golm'schen Damen weilten immer noch in Templin, und Prinz Erich ritt jeden Tag zu längeren Besuchen hinaus. Daß die Sorge um Klaus Felsingen ihn dazu veranlaßte, war nicht anzunehmen; denn diesem sollte es ja längst besser gehen. Etwas absolut Sicheres war freilich nicht zu erfahren, der Herzog hatte allerdings mehrfach eingehende Konferenzen mit dem Staatsminister und dem Kabinettsrath gehabt, jedoch beide Herren bewahrten strengstes Stillschweigen. So mußte man sich denn schon gedulden; endlich kam der Tag, welcher die Neugier vollauf befriedigte. Volle zwei Wochen waren seit jenem Weihnachtstage ins Land gegangen, da übermittelte die Post den Wendenburger Honorationen eine Karte, auf welcher Malwine, Freifrau von Golm-Hochstedt, geborene Gräfin Dörringen, die Verlobung ihrer einzigen Tochter Dolores mit Sr. Hoheit Prinz Erich von Wendenburg bekannt gab. Nun erfuhr man bald genug auch allerlei beachtenswerthe Details. Der Prinz hatte in der Zwischenzeit nichts unversucht gelassen, seinen Bruder umzustimmen und der Heirath geneigt zu machen, jedoch erfolglos. Eine morganatische Ehe hätte der Herzog am Ende zugegeben, indes Prinz Erich hatte unumwunden erklärt, davon könne keine Rede sein. So war denn das Tischtuch zwischen den Brüdern zerschnitten. Was der Herzog thun könnte, der Heirath Steine in den Weg zu legen, würde sicher geschehen. Dies und noch manches Andere wollte Frau Fama wissen, und sie war diesmal gut unterrichtet.

Daß sein Bruder seinen Wunsch, sich mit Lola von Golm zu vermählen, ungnädig aufnehmen würde, hatte Prinz Erich gewußt, allein auf einen so harten Widerstand war er denn doch nicht gefaßt gewesen. Gleich nach der ersten Unterredung mit dem Herzog war der junge Fürst nach Templin hinausgefahren und hatte bei der Freifrau von Golm seine Werbung um Lolas Hand angebracht. Die alte Dame erwies sich freilich keineswegs so sehr entzückt von der Ehre, die ihrer Tochter widerfahren sollte, sie zeigte anfangs sogar große Lust, ihre Zustimmung von der Einwilligung des Herzogs abhängig zu machen. — Seiner Braut zuliebe versprach der Prinz, noch weitere Versuche zu machen, seinen Bruder zu versöhnen. Inzwischen sollte die Verlobung noch geheim bleiben. Der Herzog ließ sich indessen durch nichts erweichen. Damit waren denn die Würfel gefallen. Mit tiefer Bekümmernis hörte Lola von dem Zerwürfnis zwischen den Brüdern, dessen Ursache sie war, doch der Prinz küßte ihr die Sorgenfalten von der Stirn, und seiner Zuversicht und seinem Vertrauen gelang es bald, die düstere Stimmung seiner Braut zu verscheuchen. So wurden die Verlobungsanzeigen in die Welt hinausgesandt. Die Glückwünsche, welche einliefen, waren nicht allzu zahlreich, alles was in Wendenburg zum Hofe gehörte, scheute die Ungnade des Herzogs und hielt sich vorsichtig zurück. Lola wurde viel beneidet und viel angefeindet. Eine morganatische Verbindung hätte man ihr allenfalls gegönnt, doch daß diese „Prinzessin Hochmuth“ die rechtmäßige Gemahlin eines so nahen Angehörigen des Herrscherhauses werden sollte, erschien doch zu viel des Glücks. Mitglieder der Hofbühne suchten die frühere Kollegin herabzusetzen, indem sie allerlei Klatsch über sie in Umlauf brachten. Auch Prinz Erich wurde damit nicht verschont. Mit dem Ausdruck des Ekels warf er die ihm zugesandten anonymen Briefe ins Feuer.

Gewohnt, seine Ziele energisch zu verfolgen, suchte der verliebte junge Fürst, seine Vermählung mit Lola nunmehr baldmöglichst ins Werk zu setzen. Daß der Herzog ihm seine Apanage entziehen würde, galt ihm als zweifellos, doch was fragte er danach? Dank der reichen Hinterlassenschaft seiner verstorbenen Mutter hätte er auf die doppelte Summe ohne Schmerzen Verzicht leisten können. Irgendwo am Rhein wollte er sich ankaufen.

* * *

Klaus Felsingen erhielt schon nach wenigen Tagen vom Arzte die Erlaubnis, aufzustehen, und bald darauf siedelte er wieder nach Wendenburg über. Mit warmen Dankesworten verabschiedete sich der Rekonvaleszent von der Wolfsburgschen Familie, vergebens jedoch wartete Jutta auf ein herzliches Wort, einen Blick oder einen verstohlenen Händedruck. Als dann immer längere Zeit verstrich, ohne daß sich Klaus Felsingen wieder in Templin blicken ließ, brach der alte Baron eines Tages grollend los: „Mir scheint wahrhaftig, Jutta, als frage der Herr Premierleutnant nicht einen Pfifferling nach Deiner Neigung; Du hast Dich demnach an jenem Abend ganz überflüssiger Weise echauffirt.“ „Laß mir Zeit, Papa; quäle mich jetzt nicht weiter! Im übrigen sei überzeugt, daß Deine Tochter sich niemandem aufdrängt.“ Mit diesen Worten schritt Jutta hinaus. Jedoch, wie tief sie auch das Weh ihres Herzens verschleierte, die Blässe ihrer Wangen, der trübe Ausdruck der sonst so strahlenden Augen, redeten eine zu deutliche Sprache für Lola, deren Blick die Freundschaft schärfte. So hatte sie den Prinzen denn unter Mittheilung alles dessen, was Jutta ihr selber erst kürzlich erzählt, dringend gebeten, Klarheit in die Sache zu bringen, Felsingen zu sondiren und gegebenen Falles mit Jutta zu vereinigen. „In anderer Leute Liebesangelegenheiten soll man sich eigentlich nie hineinmischen, Schatz,“ hatte Prinz Erich darauf halb ernst, halb scherzend geäußert, „man erntet selten Dank. Mais que la femme veut, Dieu le veut, zudem handelt's sich hier um meinen Klaus und um Jutta. Für beide bin ich imstande, ein übriges zu thun . . .“

So suchte der Prinz denn heute, vor dem Ritt nach Templin hinaus, Klaus auf. „Deine Genesung, mein Junge,“ äußerte er, ohne viel Umschweife direkt auf sein Ziel lossteuernd, „macht hier aber verdammt langsame Fortschritte. In Templin war's anders, da ging's mit staunenswerther Raschheit vorwärts, und hier hockst Du nun schon wochenlang und scheinst mir, Deinem Aussehen nach, sogar ganz miserabel daran zu sein. Klaus, Klaus, da steckt etwas dahinter. Hast Du kein Vertrauen mehr zu mir?“

Der junge Ulan seufzte tief auf. „Hoheit, es sitzt hier,“ sagte er dann mit Ueberwindung und legte die Hand aufs Herz. „Sie, Jutta — Baronesse Wolfsburg meine ich — hat mich an jenem schlimmen Weihnachtstage bekorbt in einer Manier, die . . . aber wozu weiter davon reden? Ich wollte bloß, bevor ich wieder unter Menschen trete, mit dieser Episode meines Lebens abgeschlossen haben. Allein es will mir nicht gelingen, darüber fortzukommen, und die meiste Schuld daran trägt — es klingt ja freilich lächerlich genug — ein Traum oder, wenn man's lieber so nennen will, eine — Vision!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* **Die Schwindsucht in den Akten.** Im Charkower Landschaftsamt erkrankten in Laufe einer kurzen Zeitperiode gegen 20 Angestellte an der Schwindsucht, und zwar solche, welche sich häufig mit den Akten des Archivs zu befassen hatten. Als die Aerzte und die Administration des Landschaftsamtes die Akten im Archiv untersuchten, machten sie die schreckliche Entdeckung, daß alle Papiere von Schwindsuchts-Bakterien förmlich durchdrungen waren. Wie sich herausstellte, diente vor einiger Zeit im Landschaftsamt ein schwindsüchtiger Beamter, welcher beim Durchblättern der Akten im Archiv die Gewohnheit hatte, die Finger an der Zunge zu befeuchten. Auf diese Weise sind alle Archivakten infizirt worden.

* **Die „Gefahren“ der dritten Klasse.** Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Der „Simplizissimus“ malte neulich einen schneidigen Aehbäh-Leutnant ab, der schon die zweite Klasse für gefährlich hält. „Papa“, sagt er zum alten Herrn vorwurfsvoll, „wir werden noch so lange zweiter Klasse fahren, bis wir Läuse kriegen.“ Von etwas anderer Denkart ist der zweite Mann in der englischen Staatskirche, Dr. Maclagan, Erzbischof von York; er fährt mit Vorliebe dritter, also letzter Klasse in England, und da wird die Gesellschaft gelegentlich gemischt. So mußte er sein Kupee mit zwei betrunkenen Kerlen theilen; englische Betrunkenheit ist aber noch eine Nummer steifer als deutsche. Plötzlich fällt es dem einen der beiden in seinen Phantasien ein, ihm sei eine Fünfpfundnote weggekommen, einer der Mitreisenden müsse sie haben. Und er verlangt die Taschen der Nachbarn zu revidiren. Dem Erzbischof wurde schwül, denn er hatte eine Fünfpfundnote in seiner Tasche. Er malt sich eine unangenehme Situation aus, kommt aber schnell auf den rettenden Gedanken: Schlaf zu heucheln. Der Betrunkene naht sich: „Hallo, Nachbar!“ — Keine Antwort. Der Mann faßt ihn an dem Arm und schüttelt heftig. Er schläft ruhig weiter. Der schüttelt und schüttelt, aber Dr. Maclagan schläft wie ein Toter. Schließlich legt sich der Kamerad des Schüttlers dazwischen: „Nun höre, Bill, laß den Mann endlich zufrieden! Siehst du denn nicht, daß der noch besoffener ist als Du?“ — Das war einleuchtend, und so kam es, daß der Schein der gründlichsten Betrunkenheit einem englischen Erzbischof einmal förderlich gewesen ist.

* **Ein Philosoph des Müßigganges.** Man schreibt der „Tgl. Rdsch.“ aus Neapel: Die hiesige Bettlerwelt besitzt in Francesco Sabatini oder, wie er mit seinem Kosenamen vorzugsweise genannt wird, „Don Cicillo“ ein Orginal, wie es selbst in der an eigenartigen Persönlichkeiten reichen Stadt des „dolce far niente“ schwer wieder anzutreffen ist. Zu seinem 50jährigen Bettler-Jubiläum hatte „Don Cicillo“ alle seine Kollegen zu einem festlichen Mahle versammelt, das seinen Abschluß in einer rednerischen Leistung fand, welche der Gastgeber seinen ihm zujubelnden Zunftgenossen von einem Tisch herab zum Besten gab. „Arbeit entwürdigt den Menschen,“ begann der Epigone des Autolykos, „und stellt ihn auf eine Stufe mit den Thieren; selbst in den heiligen zehn Geboten, in denen unser Herrgott doch an Alles gedacht hat, findet sich kein Wort vom Arbeiten. Vergegenwärtigen wir uns nur, welche ungeheure soziale Umwälzung von Statten gehen müsse, wenn alle unsere dem Müßiggange huldigenden Brüder mit einem Male anfangen wollten, fleißig zu sein, welches Sinken der Löhne würde dieser Wettstreit zur Folge haben! Betrachten wir dagegen die Kehrseite der Medaille: Wie würde sich Alles auf Erden vereinfachen, wenn Niemand arbeitete? Es würde ebenso wenig Entlassungen mehr geben wie Polizisten, Steuererheber und vor allem keine Hauswirthe, diese Geißel der Menschheit.“ Der Redner endete seinen in demselben Tempo weitergehenden Vortrag mit folgender Anekdote: Ein Landstreicher wird vor den Richter geführt. „Du arbeitest also nicht?“ herrscht ihn dieser an. „Nein, niemals!“ lautet die Erwiderung. „Wie lebst Du denn, da Du doch keinen Pfennig besitzest?“ „Ich spare jeden Scudo, den ich täglich zehnmal verthun würde, wenn ich Geld hätte.“ Sprachs und ließ die Hüter des Gesetzes ganz verblüfft zurück.

* **Ein höflicher Gläubiger.** Es giebt wohl kaum einen höflicheren Gläubiger als den Hindu. Eine Probe mag folgender von einem englischen Blatt mitgetheilter Brief eines Schuhmachers dieses Volkes geben, der um Bezahlung einer Rechnung im Betrage von 24 Rupien bittet: Dem sehr Ehrenwerthen und sehr Ehrwürdigen Sahib. — Ich, der Verfertiger von Schuhen und Stiefeln, der ich wie der Staub unter den Füßen des sehr ehrenwerthen Sahib bin, der mir gegenüber dasteht wie Sonne, Mond und Stern gegenüber der auf dem niedrigen Boden kriechenden Ameise, der ich ein verächtliches Ding bin, ein Sklave des Sahib, begehre demüthig und ängstlich die Bezahlung einer kleinen Schuld von 24 Rupien, zu einer Zeit, da es dem ehrenwerthen Sahib gefallen möge, sich in seiner Hoheit herabzulassen, die Auszahlung einer so geringen Kleinigkeit wie die genannte Summe ist, in Erwägung zu ziehen; und ich erflehe, begehre und erbitte demüthig seine Verzeihung, daß ich ihn mit dieser Schuld quäle, denn ich weiß nur zu gut, daß er mich mit Pracht, Ehre und Ruhm überschüttet hat dadurch, daß er mir erlaubt, seinen schönen Fuß mit den Gaben meines Handwerks zu schmücken. Elend, wie ich bin, unterzeichne ich mich „des Ehrenwerthen und Verehrungswürdigen Sahib Hund und Sklave“ . . . Hoffentlich hat der ehrenwerthe und ehrwürdige Sahib sofort nach Empfang dieses rührenden Ergusses das Geld gesandt, sonst ist zu fürchten, daß der „Hund und Sklave“ sogleich die Klage bei dem Zivilgerichtshof eingereicht hat, um die Bezahlung seiner Rechnung zu erwirken; das würde er nämlich trotz der in der Epistel an den Tag gelegten Demuth und Höflichkeit unweigerlich thun.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Bekanntmachung.

Der der Stadt gehörige **Platz** zwischen Mellienstraße und Turnplatz (früher D. M. Lewin'scher Holzplatz) soll im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verpachtet werden und beabsichtigen wir, zu diesem Zwecke den Platz resp. einzelne Parzellen desselben zu umzäunen oder die Umzäunung den Pächtern zu überlassen.

Wir fordern Pachtlustige auf, sich unter Angabe der gewünschten Parzellen nach ungefährer Größe und Lage an den Stadtkämmerer, Herrn Bürgermeister Stachowitz, Rathhaus 1 Treppe, zu wenden.

Thorn, den 15. September 1899.

Der Magistrat.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermine bringen wir § 15 der **Bedingungen über Abgabe von Gas** in Erinnerung, derselbe lautet:

Wer ein Lokal aufgiebt, in dem bisher Gas gebrannt hat, muß dies der Gasanstalt schriftlich anzeigen. Unterbleibt diese Meldung, so ist der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine von einem Andern benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militäranwärter **Reinhold Böttcher** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung probeweise als Polizeisergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 20. September 1899.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis 25. September 1899 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Unehelicher Sohn. 2. Tochter dem Arbeiter Carl Harke. 3. Tochter dem Arbeiter Christoph Puttkus. 4. Tochter dem Arbeiter Friedrich Browatzki. 5. Sohn dem Schiffer Josef Wadzinski. 6. Tochter dem Schneider Wilhelm Danlowski. 7. Sohn dem Hoboist-Sergeant Carl Deicke. 8. Tochter dem Schiffseigner Hermann Schultz. 9. Unehel. Tochter. 10. Sohn dem Floßführer Theodor Paczkowski. 11. Unehelicher Sohn. 12. Sohn dem Stabs- u. Bataillonsarzt Dr. Robert Janz. 13. Sohn dem Arbeiter Julius Krampitz. 14. Tochter d. Tischler Bernhard Schenkel. 15. Uneheliche Tochter. 16. Sohn dem Schuhmacher Anton Dulinski. 17. Tochter dem Kaufmann Paul Heinritzi. 18. Tochter dem Malermeister Joseph Kwiatkowski. 19. Sohn dem Sattler Peter Zelaskowski. 20. Unehelicher Sohn.

b. als gestorben:

1. Nagelschmied Rudolf Linke 69 J. 7 M. 22 T. 2. Hedwig Finger aus Stewken 3 J. 3 M. 2 T. 3. Eduard Czapinski 3 M. 26 T. 4. Arbeiterwittwe Anna Büchel 61 J. 5. Wilhelm Bierstädt 2 M. 6. Schuhmacher Anton Branicki 59 J. 3 M. 8 T. 7. Cäcilie von Barczynski 5 M. 17 T. 8. Kaufmannswittwe Johanna Levy 61 J. 9 M. 22 T. 9. Landgerichts-Obersekretär Adolf Lenz 41 J. 2 M. 21 T. 10. Joseph Zakrzewski 16 T. 11. Gertrud Weczorek 5 T. 12. Bronislawa Niklewski 45 J. 5 M. 29 T. 13. Kaufmannswittwe Ottilie von Bulinski 62 J. 10 M. 16 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Joseph Wensiecki und Marianna Malinowski-Mocker. 2. Marmorschleifer Franz Hannig und Josephine Motylewska, beide Bromberg. 3. Sergeant im Inf.-Regt. 61 Stanislaus Turbanski und Veronika Witkowski. 4. Sergeant im Fuß-Art.-Regt. 11 Wilhelm Wollenberg und Helene Gretzinger-Gr. Lonk. 5. Sergeant im Pionier-Bat. 2 Bernhard Sawoanski und Lucia Jędrzezewski. 6. Goldschmied Falk Feibusch und Johanna Gutmann-Tempelburg. 7. Schlachthausdirektor Friedrich Kolbe und Anna Stöhr. 8. Grenzaufseher Hildebert Verges-Gnoden und Bertha Böttger-Gandersheim. 9. Schuhmacher Valentin Starosta-Col. Weißhof und Appollonia Szmytkowski. 10. Arbeiter Gottlieb Groß und Johanna Lange.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Carl Maczkewitz mit Wittwe Friederike Duwe geb. Märtens. 2. Fleischermeister Heliodor Schulz mit Leonarda Wydinski. 3. Kaufmann Paul Lotz-Bromberg mit Anna Dier.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.